

Rhythmus für den Unterricht (8)

Taktarten und Taktsysteme

In den letzten Ausgaben haben wir uns mit afrikanischen und afrokaribischen Rhythmussystemen auseinandergesetzt, an dieser Stelle soll die indische Rhythmik, die sicherlich zum Komplexesten zählt, was auf rhythmischem Sektor je entwickelt wurde, näher untersucht werden.

Die indische Kultur hat bereits eine lange Entwicklung hinter sich. Erste Abbildungen von Musikinstrumenten auf Stein wurden schon vor **7000** Jahren angefertigt. Ein erster Höhepunkt in der Entwicklung war ca. **1500 v. Chr.** in der vedischen Periode.

In der Zeit von **1000–1700 n. Chr.** fanden große Veränderungen statt: der Norden wurde von mohammedanischen Mogulen (Herrschern) erobert. Dadurch kamen viele kulturelle Einflüsse nach Indien. Auch die Tabla entstand durch das Aufeinandertreffen dieser beiden Kulturen.

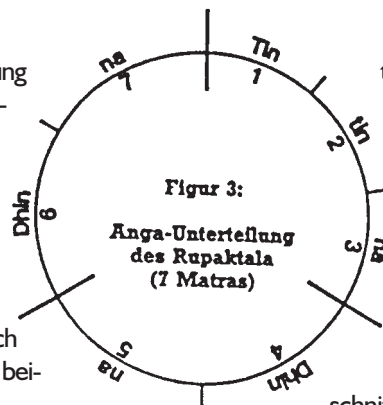
Viele Künstler aber flohen vor der islamischen Herrschaft in den Süden und haben so das traditionelle Kulturgut ziemlich unverändert bis heute bewahrt. Diese alte, reine Musik heißt **karnatische** Musik. Die indische Musik, die wir kennen, stammt hauptsächlich aus dem nördlichen, islamisch beeinflussten Teil Indiens und wird als **hindustanische** Musik bezeichnet.

Jede Schlagart, jede Note, hat in der indischen Musik einen Namen, da es traditionell keine schriftliche Überlieferung gibt. Für jede Note steht eine Silbe. Kompositionen werden weitergegeben, indem man Silbe an Silbe reiht und die Silbenkette dann ausspricht. Diese Silben heißen **Bol**.

Es existiert in Indien etwas Ähnliches wie unser Taktsystem, nämlich der **Tala**. Ein Tala bildet das Grundzeitmaß, das zyklisch wiederholt wird. Ein Zyklus von 16 Schlägen zum Beispiel bildet den **Tintala** (Fig. 1).

Aber genauso wie bei uns, wo nicht nur die Anzahl der Schläge für einen Takt relevant ist (z.B. 6/8 Takt und 3/4 Takt sind verschieden, obwohl sich beide aus sechs Achtelnoten zusammensetzen), sind es in Indien mehrere Faktoren, die einen Tala ausmachen.

Da wäre zunächst einmal der **Matra** zu nennen. Der Matra ist eine Zeiteinheit. Man könnte ihn mit dem Metrum in unserem Taktsys-



tem vergleichen. In einem 4/4 Takt haben wir zum Beispiel vier Viertelnoten als Grundeinheit, in einem Tintala gibt es 16 Matras als Einheit (siehe Fig. 1). Die Matras werden in Abschnitte geteilt. Diese Abschnitte heißen **Anga**. Tintala wird in 4+4+4+4 Abschnitte geteilt (Fig. 2). Die Angas müssen aber nicht gleich lang sein. **Rupaktala** zum Beispiel wird in 3+2+2 Matras geteilt (Fig. 3).

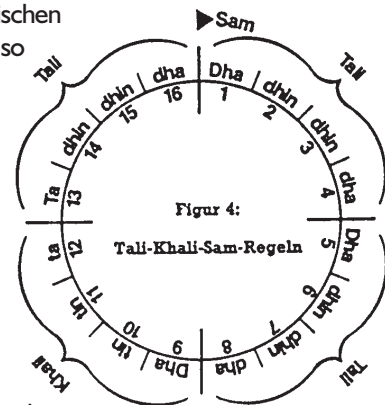
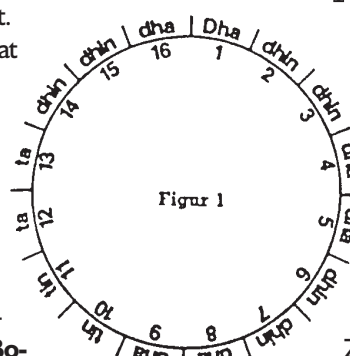
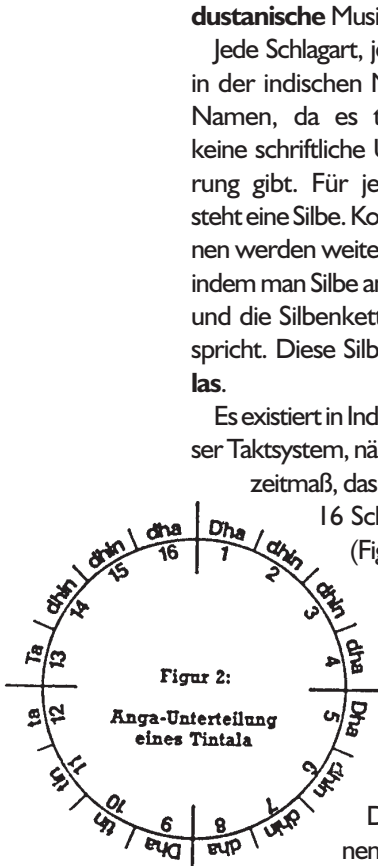
Ganz wichtig in der indischen Musik sind: **Tali-Khali-Sam-Regeln**

Tali heißt „klatschen“, **Khali** heißt „leer“,

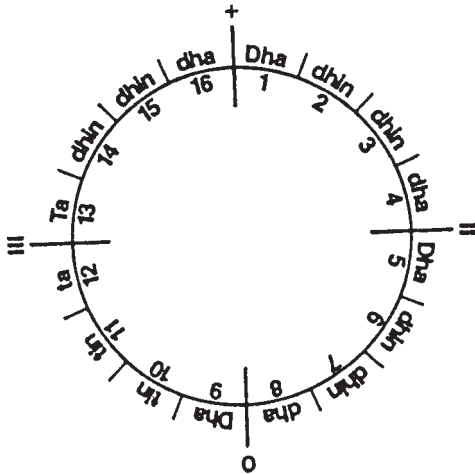
Sam heißt „zusammen“ (ist auch eine Form von Tali). Bei Tali und Sam wird anhand der Anga-Unterteilungen geklatscht, bei Khali nicht (Fig. 4).

Sam ist der erste Punkt jedes Talas. Wenn also das erste „Dha“ angeschlagen wird, ist dieser Moment Sam. Wenn man ihn als „+“ bezeichnet, Tali mit römischen Zahlen und Khali mit „0“, so ergibt sich folgendes Bild: Geklatscht wird auf Sam (leitet den ersten Tali-Abschnitt ein), auf den fünften Matra (leitet den zweiten Tali-Abschnitt ein) und auf den dreizehnten Matra (leitet den dritten Tali-Abschnitt ein).

Jeder Tala hat einen Standard-**Theka**, das ist eine Bolakombination, an der man ihn sofort erkennen kann. Die bei Abb. 1–5 verwendeten Bolas bilden den Theka für Tintala. Aber nicht nur am Theka kann man einen Tala erkennen, sondern auch am Namen und an seinem Gefühlsausdruck. Zum Beispiel



der schon oft erwähnte — und wichtigste Tala der indischen Musik — Tintala ruft den Schanta Rasa, ein Gefühl der Ruhe, hervor; andere Talas, wie Dadra oder Khemata, produzieren leichte und romantische Gefühle.



Die Tabla Ursprung und Entwicklung

Man kann weder mit Sicherheit sagen, woher der Name Tabla kommt, noch wo der Ursprung der Trommel liegt, aber mit größter Wahrscheinlichkeit ist anzunehmen, dass sich der Name vom arabischen „Tabl“ ableitet, was soviel wie Trommel heißt. Ihre heutige Form ist nicht älter als 100 Jahre. Wahrscheinlich hat sich die Tabla aus indischen Instrumenten unter dem Einfluß arabischer Instrumente und Musiker entwickelt.

Eine der Tabla in Konstruktion und Spielweise sehr verwandte Trommel ist die Pakhavaj. Sie ist ca. 65–75 cm lang und hat oben einen Durchmesser von ca. 20–30 cm. Einigen Theorien zufolge soll die Tabla entstanden sein, indem man die Pakhavaj in der Mitte durchschnitt und nach ihrem Vorbild zwei einfellige Trommeln konstruierte.

Der Name Tabla steht für zwei Trommeln, die immer gemeinsam verwendet werden. Für jedes dieser beiden Instrumente gibt es mehrere Bezeichnungen.

Die geläufigsten für die größere der beiden Trommeln sind „Dagga“ oder „Baya“. „Baya“ heißt nichts anderes als „die linke“, weil sie links steht, und der Musiker sie mit der linken Hand spielt. Sie besteht aus Ton oder Metall, in ganz seltenen Fällen auch aus Holz und ist mit Leder bespannt. Die rechte, kleinere Trommel heißt „Tabla“ und ist immer aus Holz hergestellt und ebenfalls mit Leder bespannt. Beide Trommeln sind unten geschlossen, haben Felle also nur an der Oberseite und werden, anders als viele afrikanische, südamerikanische oder sogar indische Trommeln, nur auf den

Fellen und nur mit den Händen, also niemals mit Sticks, gespielt.

Die Felle sind bei beiden Trommeln ähnlich. Sie bestehen aus zwei übereinandergelegten Schichten, wobei vom oberen Lederfleck das Innere herausgeschnitten ist, so dass in der Mitte eine einfache Beschichtung entsteht (Lava), und der Trommelrand etwa 1 1/2 cm mit einem doppelten Fell bedeckt ist (Chanti). Im Zentrum wird eine Paste aufgetragen, die aus Mehl, Eisenstaub, Leim und Teer zusammengesetzt wird (Syahi). Der Fleck, den sie ausfüllt, hat einen Durchmesser von ca. 5–7 cm. Diese Paste ist äußerst wichtig für den Klang der Tabla. Sie wird vom Instrumentenbauer aufgetragen, wenn sie dickflüssig und leicht verarbeitbar ist, denn sie muss eine ganz spezielle Stärke und Plazierung auf dem Fell haben, um einen richtig klingenden Ton zu gewährleisten.

Danach lässt der Instrumentenbauer die Paste eintrocknen. Dabei, und auch beim späteren Gebrauch, muss man sehr vorsichtig sein, denn Sprünge in der Paste, die durch Temperatur- und Luftfeuchtigkeitsschwankungen leicht entstehen können, beeinträchtigen die Tonqualität des Instrumentes: es entsteht ein störendes Rasseln.

Um dies zu vermeiden, sollte die Trommel immer mit einem Stück Stoff zugedeckt sein, wenn sie nicht verwendet wird.

Die Größe der Instrumente ist regional verschieden. Prinzipiell kann man sagen, daß die des Nordens kleiner sind als die des südlichen Kulturkreises. Während die Felle von Tabla und Baya ähnlich beschaffen sind, zeigen sich in der Form der Körper (Kund) schon deutliche Unterschiede. Die Tabla wird nach unten hin breiter, was für die Stimmung von Bedeutung ist und hat noch eine hölzernen Aufsatz (Gudri). Am oberen und unteren Ende der Trommeln befinden sich Lederstreifen (Gajara), die am Klangkörper anliegen und ihn umschließen. Nun werden Riemen (Baddi) durch die Gajaras gezogen, wodurch das Fell am Trommelkörper befestigt und gespannt wird.

Im Unterschied zur Baya hat die Tabla zusätzlich noch Holzklötze (Gattha), die zur Stimmung dienen. Sie werden unter die Lederriemen geklemmt und verändern die Spannung des Felles entsprechend ihrer Position an der Tabla. Je weiter man die Klötze nach unten schiebt, desto größer wird die Spannung und umso höher der Ton. Auf diese Weise wird ein Tonumfang von ca. 1 1/2 Oktaven erreicht. Zum

